

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TUR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 12. Mai 1962

Blatt 841

Die Ansprache von Vizebürgermeister Mandl:

Überreichung der Preise der Stadt Wien =====

12. Mai (RK) Bei der Überreichung der Preise der Stadt Wien hielt Vizebürgermeister Mandl folgende Ansprache: "Als der Wiener Gemeinderat am 19. Juni 1947 die Stiftung von alljährlich zu vergebenden Preisen für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung beschloß, befand sich unser kulturelles Leben in einer eigenartigen Situation.

Viele seiner namhaftesten Vertreter befanden sich noch im Ausland, in das sie die politischen Verhältnisse, die Unduldsamkeit und der Terror eines politischen Systems getrieben hatten. Diejenigen aber, die in der Heimat zurückgeblieben waren, blieben infolge des Verbotes der Berufsausübung oder aus Protest verstummt und begannen erst allmählich die geistigen Kontakte aufzunehmen, die sie für ihre Arbeit brauchten und die sie so lange entbehren mußten. Überdies hatte der zweite Weltkrieg die Reihen unserer Künstler, Wissenschaftler und Volksbildner arg gelichtet. Es fehlt eine ganze Generation, die seinem Wüten zum Opfer fiel. Inzwischen hat sich die Situation wieder normalisiert, die Lücken sind größtenteils geschlossen, verheißungsvoll regen sich auf allen Schaffensgebieten junge Kräfte, deren bisher gezeigte Leistungen viel für die Zukunft versprechen. Wir behalten sie im Auge, verfolgen ihre Entwicklung mit voller Aufmerksamkeit und fördern sie so gut wir können. Die Förderungspreise der Stadt Wien, der Wiener Kunstfonds der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, die An-

./.

käufe von Werken bildender Künstler, die Literaturförderung durch Buchankauf und vieles andere mehr zählen zu diesen Maßnahmen.

Es war für die Juroren, die ihre Funktion ehrenamtlich ausüben und als unabhängige Preisrichterkollegien statutengemäß die Vorschläge für die Preisvergabe an den Herrn Bürgermeister erarbeiten, nicht immer leicht, unter den geschilderten Umständen ihre Arbeit zu leisten. Daß es ihnen aber trotzdem immer wieder gelungen ist, die Würdigsten zu finden, beweisen die bisher 140 Träger des Preises der Stadt Wien seit 1947, die nach dem einhelligen Urteil der Öffentlichkeit zu den Besten ihres Faches gehören. Das gilt auch in vollem Maße für die acht neuen Preisträger, denen heute in diesem festlichen Rahmen - es ist die 16. Verleihung seit dem Stiftungsjahr - in Anerkennung ihrer Verdienste die hohe Auszeichnung zuteil wird."

Über die Preisträger 1962 sagte der Vizebürgermeister: "Der Preisträger für Dichtkunst, Prof. Wilhelm Szabo, dessen Poesie echte, große Kunst ist, wurde 1901 in Wien geboren, wo er nach harter Jugend das Tischlerhandwerk erlernte. Ein Zufall ermöglichte es ihm, die St. Pöltner Lehrerbildungsanstalt zu besuchen. Er wurde Volksschullehrer und kam als solcher in das Waldviertel. Szabo ist aber nicht immer Lehrer gewesen, sondern hat sich auch in anderen Berufen betätigt. Seit 1945 ist er Schuldirektor in Weitra. Szabo ist schon als ganz junger Mensch zur Literatur gekommen. Seine Entwicklung ist in den bisher vorliegenden Gedichtbänden deutlich zu erkennen. Das Gefühl der Fremdheit und tiefen Einsamkeit in dem ungewohnten Milieu, in das er verpflanzt wurde, wich bald dem warmen Empfinden der herben landschaftlichen Schönheit des Waldviertels und dem Verständnis für seine Bewohner. Sein Herz gehört immer den Stillen und Namenlosen, zu denen er sich stets bekennt. Sein Werk ist aber mehr als Heimat- und soziale Lyrik, ist allgemein gültige wertvollste Aussage. Szabo ist kein Vielschreiber. Seine klangreinen Verse sind in vollendeter Sprache wiedergegeben. Er beherrscht die klassische Formen des Reimes virtuos, verliert sich aber nie im bloß Ästhetischen, sondern gibt immer dem Gedanklichen, der geistigen Formulierung Ausdruck. Wilhelm Szabo gehört dem PEN-Klub als Vorstandsmitglied an, erhielt 1954 den Georg Trakl-

Preis für Lyrik und 1957 einen Preis der Theodor Körner-Stiftung. Sein Schaffen wurde gewiß durch die in Wien verbrachten Jahre befruchtet, die Wirkung seiner Poesie ist weit über die regionale Bindung hinaus auch in der Wiener und österreichischen Dichtung deutlich spürbar.

Der Preisträger für Publizistik, Chefredakteur Dr. Roman Herle, ist einer der besten Kenner des Films in Österreich 1905 in Neunkirchen, Niederösterreich, geboren, studierte er an der Wiener Universität Germanistik und klassische Philologie - die Neigung zu den alten Sprachen hat er sich übrigens bis heute erhalten - und war schon in diesen Jahren Mitarbeiter der Reichspost. Dann übersiedelte er an das neugegründete "Kleine Volksblatt" und befaßte sich immer mehr mit Fragen der Filmkritik und Filmwissenschaft. Seine umfassenden Kenntnisse auf diesem Gebiet waren die Ursache, daß er nach Auflösung des Blattes Auslandswerbeleiter der "Tobias-Filmgesellschaft", Berlin, wurde. Dann mußte er einrücken und geriet in Kriegsgefangenschaft, aus der er 1946 zurückkehrte. Seit 1947 gehörte er dem Redaktionsstab der "Furche" in leitender Stellung an. Roman Herle hat sich mit den Problemen der neuen Kunst des Filmes grundsätzlich auseinandergesetzt und dessen Entwicklung von seiner Frühzeit bis heute genau verfolgt. Von ihm stammen über 10.500 Film-, 600 Theater- und 1.500 Buchkritiken sowie größere literarische und Filmaufsätze. Er gehört der Österreichischen Gesellschaft für Filmwissenschaft und Filmwirtschaft als Vizepräsident an und ist an den von ihr in Wien veranstalteten, international beschickten Filmwissenschaftlichen Wochen maßgeblich beteiligt. Seine erfolgreiche Tätigkeit für den guten Film ist vom volksbildnerischen und allgemein kulturellen Standpunkt aus sehr bedeutsam, ist doch heute der Film als ein Mittel der Massenbeeinflussung neben dem Fernsehen wohl das umstrittenste Medium der Meinungsbildung.

Der Preisträger für Bildhauerei, akademischer Bildhauer Alois Heidel, ist vor allem als Tierplastiker international bekannt geworden. 1915 in Wien geboren, studierte er an der Akademie in der Meisterklasse von Prof. Wotruba. Viele Wohnhausanlagen der Gemeinde Wien wurden von ihm geschmückt. Hier sei nur an das "Pferd" in einem Neubau Favoritens oder seine "Ziege" in der Leopoldstadt

erinnert, die eine lebhafte Diskussion hervorrief. Seine Werke waren in der Sezession und auf verschiedenen internationalen Ausstellungen zu sehen und erzielten allgemeine Anerkennung. Heidel beherrscht das Thema der Tierplastik in allen Formaten. Einfachheit und Klarheit der Form sind für ihn charakteristisch. Der Künstler erreicht immer die Nähe zum Leben und zur Natur ohne den Umweg einer photographischen Wiedergabe zu beschreiten. In Ausstellungen in Venedig, Antwerpen, Rom, Düsseldorf waren Plastiken Heidels vertreten, auf der 9. Triennale in Mailand erhielt er eine Bronze-Medaille. Werke Heidels befinden sich unter anderem im Besitze der Stadt Wien, des Museums für angewandte Kunst und des Bundesministeriums für Unterricht, des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau und in Privatbesitz.

Der Träger des Preises für Malerei Prof. Ferdinand Stransky, hat in seinem Jahrzehnte zurückreichenden künstlerischen Schaffen stets konsequent einen sehr persönlichen Stil verfolgt. 1904 in St. Pölten geboren, besuchte er die Restaurierschule der Akademie der bildenden Künste in Wien und bildete sich auf dieser Grundlage autodidaktisch zum freischaffenden Künstler aus. Es folgten ausgedehnte Studienreisen durch viele europäische Länder. 1936 trat er mit seinen ersten selbständigen Arbeiten hervor, die im Hagenbund gezeigt wurden. 1946 war er einer der Begründer der Künstlergruppe "Der Kreis", der er seither angehört. Stransky nahm auch an bedeutenden internationalen Ausstellungen teil und ist mit Werken in verschiedenen öffentlichen Sammlungen vertreten. Das Thema seiner Malereien und Zeichnungen, deren Grundstimmung schwermütig bleibt, ist vorwiegend der Mensch. Sein Oeuvre umfaßt Ölbilder, Zeichnungen und Gouachen. Viele von ihnen sind bereits vor dreißig Jahren entstanden und haben bis heute ihre volle Gültigkeit bewahrt. Es geht dem hervorragenden Künstler, der auch ein hochbegabter Restaurator ist und als solcher viel beschäftigt wird, nicht darum, die Welt von der heiteren Seite zu zeigen, sondern Besinnlichkeit und Ernst im Beschauer wachzurufen. Im Herbst wird eine umfangreiche Ausstellung seiner Werke in der Österreichischen Galerie im Belvedere zu sehen sein.

Der Preisträger für angewandte Kunst, Prof. Caspar Neher, hat als Bühnenbildner Weltgeltung erlangt. 1897 in Augsburg geboren, studierte er an der Kunstakademie und an der Kunstgewerbeschule in München. Dann übersiedelte er nach Berlin, wo er schon 1923 mit seinen Entwürfen erste Erfolge erzielte. Anschließend arbeitete er bei Max Reinhardt am Deutschen Theater. Weitere Stationen seines Wirkens waren die Bühnen der Stadt Essen, die Volksbühne Berlin und die Krolloper, die städtischen Bühnen Frankfurt am Main und die Staatsoper Hamburg, deren Wiederaufbau nach dem Krieg auf seine Ideen zurückgeht. Nach seiner Tätigkeit am Schauspielhaus in Zürich wurde er seit 1947 immer häufiger zur Mitarbeit an den Salzburger Festspielen und für das Wiener Burgtheater herangezogen. Der 1954 mit dem Preis der Stadt Berlin ausgezeichnete Künstler wurde 1958 als Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien berufen. Seither wohnt er ständig in unserer Stadt. Schon seine ersten Berliner Genieproben hatten eine neue Epoche in der Gestaltung des Bühnenbildes des gesamten deutschen Sprachraumes eingeleitet. Sie bedeuteten das Ende jeden starren Schematismus, das Ende leerer dekorativer Spielerei. Außer für überlieferte dramatische Werke und Opern arbeitete Neher vor allem für das zeitgenössische Theater. Seine Bühnenbildner zu den ersten Aufführungen der Stücke Brechts, Klabunds und Hasenclevers trugen entscheidend zu deren Erfolg bei. Von den Berliner Pionieren der "goldenen Zwanzigerjahre" ist seine schöpferische Persönlichkeit nicht wegzudenken. Wir müssen es dankbar vermerken, daß dieser große Künstler, wohl der größte Bühnenbildner unserer Zeit, nach dem zweiten Weltkrieg auch für die österreichischen Opern- und Schauspielhäuser gewonnen werden konnte, denen sein Genie und seine unerschöpfliche Arbeitskraft manche meisterliche Schöpfung verdankt. Prof. Neher ist schwer erkrankt und außerstande, den Preis persönlich zu übernehmen. Ich glaube unser aller Wunsch Ausdruck zu geben, wenn wir ihm an sein Krankenbett die aufrichten Grüße und Genesungswünsche senden. An seiner Stelle wird Herr Dr. Robert Seitschek die Urkunde übernehmen.

Preisträger für Volksbildung ist Prof. Andreas Reischek, dessen Name weitesten Bevölkerungskreisen ein Begriff ist. 1882 in Klosterneuburg geboren, verbrachte er seine Jugend in Linz.

Er beschäftigte sich schon frühzeitig mit Heimat- und Volkskunde, die später sein Hauptbetätigungsfeld wurden. Nach dem Besuch der Wiener Universität trat Reischek 1923 in den Verband der Wiener Urania ein, wo er Pressereferent und Herausgeber der Zeitschrift "Der Pflug" wurde, an der auch Anton Wildgans und Gerhart Hauptmann mitarbeiteten. Schon seit Gründung der Ravag gehörte Reischek dem Österreichischen Rundfunk an. 1929 übernahm er die gesamte wissenschaftliche Abteilung. Von diesem Zeitpunkt an datiert seine so wertvolle volksbildnerische Tätigkeit: Reischek war der erste, der die Vortragenden nicht in das Studio holte, sondern selbst mit dem Mikrophon zu den Menschen und in die Natur ging, um Direktübertragungen durchzuführen. Diese Art der Reportage war damals neu und wirkte begeisternd auf die ständig wachsende Gemeinde der Radiohörer. Besonders am Herzen lag ihm die Pflege der Volksbräuche. 1945 wurde Reischek Generalintendant des Senders Rot-Weiß-Rot in Linz. In dieser Eigenschaft erwuchs ihm ein besonders verantwortungsvoller Wirkungskreis. Obwohl er schon seit einem Vierteljahrhundert Radioreportagen durchführte, kam er immer wieder auf neue Ideen. Er war es auch, der die einfachen Hörberichte zu Hörfolgen entwickelte und eine Reihe von ihnen selbst zusammenstellte, darunter so populäre wie "Land und Volk am Strom", "See und Heide", "Altes Handwerk in Österreich", "Heimat Österreich" und andere mehr. Andreas Reischek ist auch als Schriftsteller und wissenschaftlicher Forscher hervorgetreten. So hat er zum Beispiel den ersten Gedichtband Josef Weinhebers herausgegeben. Seine Bücher erlangten große Verbreitung und wurden in fremde Sprachen übersetzt. Ich erinnere nur an "Sterbende Welt", "Caesar, der Freund des Neuseelandforschers" und "Weißer Häuptling der Maori". Prof. Reischek, der Schöpfer der volksbildnerischen Reportage und des populärwissenschaftlichen Hörbildes, der Sammler und Bewahrer wertvollen Volkskulturgutes, der erfolgreiche Publizist, diene der Volksbildung in ihrem weitesten Sinne.

Der 84jährige emer. Univ.-Prof. Hofrat Dr. Josef Keil ist der Senior in diesem Kreise. Seine Vaterstadt ist Reichenberg, Wien wurde aber seine wahre Heimat, in der er studierte und lehrte. 1904 wurde er Sekretär des Österreichischen Archäologischen Instituts in Smyrna. In den letzten Jahren dieser Tätigkeit war er

Leiter der Ausgrabungen in Ephesos. Bis 1919 unternahm er weite Reisen in Kleinasien, auf denen er seine umfassenden Kenntnisse über den griechischen Kulturkreis vertiefte. 1920 erfolgte seine Habilitierung für griechische Geschichte und Altertumskunde an der Wiener Universität. Von 1927 bis 1936 war er ordentlicher Professor an der Universität in Greifswald. Anschließend übernahm er in Wien den Lehrstuhl für griechische Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik. 1939 wurde er ordentliches Mitglied, 1945 Generalsekretär der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Sekretär der philosophisch-historischen Klasse. In Würdigung seiner Verdienste in Forschung und Lehre wurde ihm von der Wiener Universität anlässlich der 50. Wiederkehr des Tages seiner Promotion das Doktordiplom in feierlicher Weise erneuert. Prof. Keil gilt in der internationalen Wertung als erster Fachmann für Ephesos, als einer der besten Kenner der Geschichte Kleinasiens von der frühgriechischen bis zur spätrömischen Zeit und als hervorragender Vertreter der griechischen Epigraphik. Die Zahl seiner praktischen und publizistischen Arbeiten ist so groß, daß sie nur schwer überblickt werden kann. Er hat durch archäologische, historisch-antiquarische und epigraphische Schriften zur Aufhellung vieler wichtiger Probleme seines Forschungsgebietes entscheidend beigetragen und als Lehrer seinen Hörern viel mitgegeben, daß sie sich ihm immer dankbar verpflichtet fühlen werden. Prof. Keil ist durch seine unverändert bescheidene, liebenswerte, menschliche Art, durch sein Können und sein umfassendes Wissen seinen Kollegen und den Studierenden unvergeßlich geblieben. Er ist vor einigen Tagen erkrankt und kann den Preis nicht selbst übernehmen. Ich werde mir erlauben ihm die Urkunde zu übermitteln.

Der neue Preisträger für Naturwissenschaften ist der Chemiker Univ.-Prof. Dr. Richard Kuhn. 1900 in Wien geboren, studierte er in München und ist seit 1922 in Deutschland tätig. 1925 erfolgte seine Habilitierung, 1926 wurde er Professor für allgemeine und analytische Chemie an der Technischen Hochschule in Zürich, 1929 Universitätsprofessor in Heidelberg und schließlich Direktor des Kaiser Wilhelm-Institutes (heute Max Planck-Institut) für medizinische Forschung. Seit 1939 ist er Präsident der Deutschen

Chemischen Gesellschaft. Seine Spezialforschungen erstrecken sich über das große Gebiet der Biochemie. Hierbei konzentrierte er sich vor allem auf die Vitamine und Carotinoide, komplizierte chemische Kohlenstoffverbindungen, die vor allem als Farbstoffe in der Tier- und Pflanzenwelt vorkommen und eine große Rolle im organischen Leben spielen. Für seine grundlegende Arbeit über Carotinoide erhielt er 1938 den Nobelpreis, durfte ihn aber nicht annehmen, da Hitler seit Verleihung des Friedensnobelpreises an Carl von Ossietzky die Annahme verboten hatte. Kuhn gelangte erst 1949 zu seinem Diplom und zu seiner Medaille. In den letzten Jahren hat sich der berühmte Gelehrte mit den wichtigen biochemischen Vorgängen bei der Resistenz beschäftigt. In zahlreichen Einzelfällen wurde von ihm der Grund dafür nachgewiesen, daß nach der überwältigenden Wirkung von Penicillin und ähnlichen Antibiotika sich nach einer gewissen Zeit gegen sie ein Widerstand der Bakterien und Viren einstellt. Er konnte auch neue chemische Mittel gegen diesen Prozeß angeben. Seine Untersuchungen auf dem Gebiet der Vitamine haben gleichfalls wichtige Aufschlüsse, vor allem in Bezug auf die Krebskrankheit, ergeben. Wir begreifen, daß ein Wissenschaftler seines Formats der ganzen Welt gehört, sind aber doch stolz darauf, daß Richard Kuhn ein Wiener und seiner Heimatstadt stets verbunden geblieben ist."

- - -

Gratulation für Fritz Kortner

=====

12. Mai (RK) Zum 70. Geburtstagsfest des bekannten österreichischen Schauspielers und Regisseurs Fritz Kortner hat Vizebürgermeister Mandl dem Jubilar ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschsreiben übermittelt.

Kortners Talent hat sich nicht nur auf den deutschsprachigen Bühnen, sondern auch in England und Amerika bei Theater und Film hervorragend bewährt. Außerdem ist er als Drehbuchautor und Schriftsteller hervorgetreten.

- - -

Die Ansprache von Bürgermeister Jonas:

Überreichung der Preise der Stadt Wien

=====

12. Mai (RK) Bei der Überreichung der Preise der Stadt Wien hielt Bürgermeister Jonas folgende Ansprache: "Seit vielen Jahren fallen in die schöne Frühlingszeit zwei Höhepunkte des Wiener Kulturlebens, die Verleihung der Preise der Stadt Wien und wenig später die Wiener Festwochen. Wien ist wieder schön geworden und seine Bewohner erfreuen sich eines bescheidenen Wohlstandes, den sie sich durch ihre ehrliche Arbeit verdient haben. Kräftiges Leben regt sich überall und bereichert nicht nur unsere Wirtschaft, sondern verschönt glücklicherweise auch das geistige Antlitz unserer Stadt.

Die Preise der Stadt Wien sind ein erfreulicher Rechenschaftsbericht, die Preisträger ein überzeugender Beweis dafür, daß es bei uns nicht nur materiell vorwärtsgeht. Ich kann immer wieder, wenn ich in Ausübung meines Amtes als Bürgermeister die Verleihung der Preise der Stadt vornehme, mit Genugtuung feststellen, daß unsere Künstler, Wissenschaftler und Volksbildner von Jahr zu Jahr die Erwartungen erfüllen, die wir in sie setzen. Auswahl und Vorschlag der Preisträger durch die Jury führt doch jedes Jahr zu einer gewissenhaften Prüfung und Analyse des geistigen Lebens in Wien, zu einer Suche nach Leistungen und Talenten. Daß wir Jahr für Jahr Mitbürger finden, die des Preises der Stadt Wien würdig sind, danken wir ihrer persönlichen Kapazität, aber auch der unerschöpflichen Kraft des Wiener Kulturbodens. Diesen beiden Quellen des geistigen Wien, der persönlichen Leistung und der schöpferischen Kraft unserer Gemeinschaft, gilt deshalb unsere Pflege und Förderung. Eines der Mittel hiefür erblicke ich in den Preisen der Stadt Wien für die verschiedenen Disziplinen wissenschaftlicher und künstlerischer Betätigung, die als Anerkennung seitens der Öffentlichkeit und als Ansporn zu weiteren Leistungen gedacht sind.

Wir wissen aus eigener Erfahrung, daß die moderne Gesellschaft des zwanzigsten Jahrhunderts, auch wenn sie den höchsten technisch-zivilisatorischen Stand erreicht hat, ohne kulturelles

Leben trotzdem arm wäre. Es ist noch lebendige Vergangenheit, daß gerade in der armseligen und dürftigen Nachkriegszeit der Wille Wiens zum kulturellen Leben stärker war als Trümmer und Ruinen, daß beim ersten freien Atemholen der geistige Zwang des Nationalsozialismus verschwand, ohne die geringste Spur im ehrwürdigen Antlitz des Wiener Kulturlebens zu hinterlassen. Binnen kurzem waren wir wieder glückliche Weltbürger im Reiche des Geistes, das sich uns so wie früher ohne Grenzen und ohne Beschränkung darbot.

Unsere Stadtverwaltung hat seit dieser Zeit Jahr für Jahr gewichtige Beiträge für das Wiener Geistes- und Kulturleben erbracht. Daß wir neben der Würdigung und Förderung der anerkannten ausgereiften Leistung unsere besondere Sorgfalt der Volksbildung im weitesten Sinne des Wortes zuwenden, entspringt wahrhaftig keiner Popularitätshascherei, sondern ganz einfach der uralten Erfahrung, daß ein Volk nur dann hochstehende Leistungen erbringen kann, wenn sein geistiges Leben nicht nur in die Tiefe, sondern auch in die Breite geht. Nur ein breites Fundament kann eine hohe Pyramide tragen.

Die Preisträger der vergangenen Jahre waren für uns ein Beweis, daß wir auf das hohe Niveau des geistigen Lebens in Wien stolz sein dürfen. Die neuer Hinzutretenden erweitern den Kreis der bisherigen Preisträger in bedeutsamer Weise. Die Kontinuität wird durch sie gewahrt, das hohe Niveau von ihnen gehalten. Ihr berufliches Ethos ist vorbildlich und wird sich noch lange in ihren Schülern auswirken.

Die Künstler unter ihnen hatten den Mut, Neuland zu betreten. Das gleiche gilt für die beiden Wissenschaftler und für den Volksbildner. Das Lebenswerk aller acht Preisträger zeigt Eigenart und geistige Qualität, aber immer auch eine zutiefst humane Gesinnung, den Glauben an den Menschen, ohne den es keinen Fortschritt gibt. Sie wenden den Blick nicht nach rückwärts und wandeln nicht in ausgefahrenen Geleisen, weil dies zum Stillstand und damit zum Rückschritt führt. Sie vermeiden aber auch Moderichtungen, weil durch sie nie Bleibendes geschaffen wird. So wie ihre Vorgänger orientieren sie sich an den Fernzielen der Menschheit und helfen uns, verbesserungsbedürftige Zustände zu verändern und den Anschluß an eine neu heraufkommende Welt zu finden.

Wir lernen von ihnen, nicht an lebenswidrigen Ideologien festzuhalten, sondern uns tapfer zur Gegenwart und zur Zukunft zu bekennen, in der eine neue Welt geboren wird, die die Würde des Menschenlebens sichert. So kann ich den Preisträgern des Jahres 1962 die Urkunden mit dem Ausdrucke großer Genugtuung und großen Dankes überreichen und ihnen bestätigen, daß sie sich durch ihr Ringen und Streben die Anerkennung und Würdigung der Stadt Wien ehrlich verdient haben. Nehmen Sie, meine sehr verehrten Preisträger, meine herzlichsten Glückwünsche entgegen!"

- - -

Zahnärzte und Automobilisten

=====

12.Mai (RK) Gestern abend gab Bürgermeister Jonas im Roten Salon des Wiener Rathauses anlässlich der Tagung der Internationalen Vereinigung für wissenschaftliche Forschung in der Zahnheilkunde einen Empfang. Vizebürgermeister Mandl begrüßte die Gäste und hieß sie in Wien herzlich willkommen.

Anschließend daran begrüßte Bürgermeister Jonas im Beisein von Vizebürgermeister Mandl und Stadtrat Heller in den neuen Repräsentationsräumen des Wiener Rathauses die Teilnehmer des Kongresses der Internationalen Föderation der Automobilclubs.

- - -

Glückwünsche für Prof.Dr.Rudolf Henz

=====

12.Mai (RK) Anlässlich der Vollendung des 65. Lebensjahres haben Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl Prof.Dr.Rudolf Henz Glückwunschsreiben übermitteln lassen.

- - -

Überreichung der Preise der Stadt Wien
=====

12. Mai (RK) Im festlich geschmückten Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses überreichte heute vormittag Bürgermeister Jonas die Preise der Stadt Wien. Mit dem Bürgermeister hatten im Halbrund die Mitglieder des Stadtsenates Platz genommen: Vizebürgermeister Slavik, Vizebürgermeister Mandl, die Stadträte Bauer, Glaserer, Heller, Koci, Lakowitsch und Schwaiger, Stadtschulratspräsident Dr. Neugebauer und Senatsrat Dr. Steiner in Vertretung des Magistratsdirektors. Unter den Ehrengästen sah man den Präsidenten des Wiener Landtages Marek, viele ehemalige Preisträger und hervorragende Persönlichkeiten des kulturellen Lebens unserer Stadt. Vor dem Stadtsenatstisch hatten die Preisträger Platz genommen und zwar Prof. Wilhelm Szabo (Dichtkunst), Chefredakteur Dr. Roman Herle (Publizistik), Prof. Ferdinand Stransky (Malerei), akad. Bildhauer Alois Heidel (Bildhauerei), Prof. Andreas Reischek (Volksbildung), o. Univ. Prof. Dr. Richard Kuhn (Naturwissenschaft). Hofrat Dr. Josef Keil, der Preisträger für Geisteswissenschaft konnte wegen plötzlicher Erkrankung an der Verleihung nicht teilnehmen. Für den ebenfalls erkrankten o. Hochschulprofessor Rudolf Caspar Neher (angewandte Kunst), übernahm Dr. Robert Seitschek die Urkunde.

Der feierliche Akt wurde mit Musik von Haydn, ausgeführt von der Kammermusikvereinigung des Osterreichischen Rundfunks - Radio Wien, eingeleitet. Hierauf hielt Vizebürgermeister Mandl die Würdigungsansprache. (RK Blatt 841 bis 848). Dann ergriff Bürgermeister Jonas das Wort (RK Blatt 849 bis 851). Unter dem Beifall der Ehrengäste überreichte hierauf der Bürgermeister die Urkunden.

Im Namen der Preisträger dankte Prof. Szabo für die hohe Auszeichnung durch die Stadt Wien, die sich seit jeher die Förderung von Wissenschaft, Kunst und Volksbildung angelegen sein ließ. Diese Ehrung bedeutet sehr viel, sie bildet den Höhepunkt im Leben und Streben der Preisträger. Wir wissen aber, daß wir hier für viele stehen, die der Preiszuerkennung nicht weniger würdig gewesen wären, und wir empfangen die Anerkennung unseres Wirkens in dem Bewußtsein, daß die Stadt Wien in uns gleichzeitig die Gesamtheit ihrer geistigen und kulturellen Repräsentanten ehrt.